

# Wichernbrief

Neues aus der Stadtmission Hamburg



## Impressum

Verein für Innere Mission  
Hamburger Stadtmission

Gegründet im Jahre 1848 von  
Johann Hinrich Wichern

V.i.S.P.: Sigrud Assmann-Borges,  
Vorstand Hamburger Stadtmission

Repsoldstraße 46  
20097 Hamburg  
Telefon 040 / 30 39 94 87  
Telefax 040 / 30 39 94 88  
info@stadtmission-hamburg.de  
www.stadtmission-hamburg.de

Spendenkonto:  
Verein für Innere Mission  
Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel  
Kto.-Nr. 43 397  
BLZ 210 602 37

Ausgabe Nr. 9 · März 2011  
Fotos: Mauricio Bustamante

Die Einrichtungen der  
Stadtmission Hamburg:

- ▶ Herz As Tagesaufenthaltsstätte  
Bahnhofsmision  
Citykirchen-Projektarbeit
- ▶ Haus Jona Übernachtungshaus  
Marianne-Doell-Haus Wohnprojekt  
Wohnprojekt Die Münze  
Cityseelsorge

- Bischof-Witte-Haus Tagungsstätte  
Raum der Stille  
Das Kirchencafé
- ▶ westend Quartierscafé  
Mieter- und Sozialberatung  
Beratungsstelle Mitte

Stadtmission



Hamburg

## Termine

- Tag der Bahnhofsmision, ganztägig gibt es am 16. April öffentliche Aktionen in der Wandelhalle. Interessierte Besucher können die Arbeit vor Ort in den Räumen der Bahnhofsmision am Hauptbahnhof kennen lernen.
- „soulfood silence“ in der Reihe unserer Filme zum Thema Stille zeigen wir als nächstes STALKER, UdSSR 1979, R. Andrej Tarkowskij. Drei Männer reisen in eine verbotene Zone. Dort ist nach einer Katastrophe die Natur sich selbst überlassen und überwuchert üppig die Spuren menschlicher Zivilisation | So. 17. April, 19 Uhr, Metropoliskino am Steindamm 52.
- Aussaat der Wunschamen aus dem Raum der Stille in der Hamburger Kunsthalle, Mitte bis Ende Mai, den genauen Termin entnehmen Sie bitte der Website der Bahnhofsmision Hamburg oder der Stadtmission Hamburg.
- „soulfood silence“ DAS WEISSE BAND (D), s/w, 2009 R.: Michael Haneke, mit Ulrich Tukur, Burkhard Klausner u. Susanne Lothar. Die Handlung ist im Jahr vor dem Ausbruch des ersten Weltkriegs in Norddeutschland angesiedelt und schildert mysteriöse Vorfälle im fiktiven Dorf Eichwald. Ausgezeichnet wurde der Film mit der „Goldene Palme“ in Cannes | So. 22. Mai, 19 Uhr, Metropoliskino am Steindamm 52.



## Liebe Freunde der Stadtmission,

Obdachlosigkeit ist in Zeiten geöffneter Grenzen innerhalb der Europäischen Union kein nationales Phänomen mehr. Nicht jedem gelingt es, Arbeit zu finden und Fuß zu fassen.

Unter den zahlreichen Obdachlosen in Hamburg stammen inzwischen viele aus Mittel- und Osteuropa, speziell aus Polen.

Um diesen Menschen zu helfen, ist es nicht ausreichend, eine Notversorgung zu leisten, obwohl diese notwendig ist, damit die Bedürftigen den Winter überleben können. Darüber hinaus sollte aber ein Weg in ein selbstständiges Leben aufgezeigt werden.

Das gelingt am besten, wenn die Helfer nicht nur opferbereit, sondern auch glaubwürdig sind. Diese Aufgabe erfüllt in Hamburg seit ein paar Monaten ein polnischer Streetworker. Er selbst hat vor Jahren schwierige Erfahrungen machen müssen. Seit deren Überwindung engagiert er sich stark in der Hilfe für andere. Er ist durch seinen eigenen Lebensweg überzeugend und wirkt als Vorbild, dass es immer möglich ist, neu anzufangen.

Das Kooperationsprojekt der polnischen Stiftung Barka mit der Stadtmission Hamburg zur Hilfe für osteuropäische Obdachlose wird nachdrücklich vom Generalkonsulat der Republik Polen unterstützt.

Ich persönlich bin der Meinung, auf diesem Gebiet können sich die polnische und die deutsche Vorgehensweise sehr gut ergänzen. In Deutschland gibt es eine hundertjährige Tradition der sozialen Versorgung und Hilfe, die umfangreich und sehr effizient ist.

In Polen versucht man seit 20 Jahren denen zu helfen, die in Folge der politischen und wirtschaftlichen Revolutionen am Rande der Gesellschaft gelandet sind. Solche Menschen zu motivieren und ihnen Hoffnung zu geben, verlangt nicht nur persönliches Engagement, sondern auch ein gut funktionierendes System. Es ist an der Zeit, über den Ausbau eines europäischen Systems nachzudenken, welches allen Bedürftigen Halt gibt und die unterschiedlichen nationalen Erfahrungen vereint.

Wir würden uns über eine Fortsetzung dieses wegweisenden Projekts freuen und es auch weiterhin begleiten

Andrzej Osiak  
Generalkonsul der Republik Polen

Stadtmission

Hamburg



## Polnische Straßensozialarbeit in Hamburg

„Jurek S. und seine drei erwachsenen Söhne brachen vor etlichen Jahren wie so viele ihrer polnischen Landsleute in den Westen auf, um hier Arbeit zu finden. Ihre Hoffnungen haben sich nur anfänglich und teilweise erfüllt. Inzwischen leben alle vier auf der Straße. Die Söhne haben Angst, dass der angeschlagene alkoholranke Vater den nächsten Winter nicht mehr überstehen wird. Es

erscheint ihnen da fast wie ein Wunder, dass noch vor Weihnachten eine Rückfahrt für ihn in die Heimat organisiert werden kann.“



Diese Geschichte erzählt Stanislaw Szczerba, der polnische Straßensozialarbeiter der Stiftung Barka, der seit 1. November zu 340 obdachlosen Personen aus dem osteuropäischen Raum Kontakt

aufnehmen und mit ihnen über 1100 Einzel- und Gruppengespräche führen konnte. Etwa 90 Prozent dieser Obdachlosen sind polnische Männer, die verstärkt seit dem Beitritt Polens zur EU hier in Hamburg Arbeit gesucht haben. Knapp zwei Millionen Polen sind seit 2004 ausgewandert. Deutschland liegt dabei als Ziel hinter Großbritannien auf Platz zwei.

Anfang November letzten Jahres, genau zu Beginn der extremen Kälteperiode, startete die Stadtmission Hamburg ihr Pilotprojekt mit der Stiftung Barka UK, in enger Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat der Republik Polen in Hamburg.

Es hat sich in den vergangenen drei Monaten gezeigt, dass der Umfang der Zielgruppe des Projekts weit größer als 250 Personen ist, die im Rahmen der Zählung von auf der Straße lebenden Menschen in Hamburg im März 2009 ermittelt worden waren.

„Im Vergleich zu anderen europäischen Metropolen kann sich das niedrigschwellige Hamburger Hilfesystem sehen lassen“, sagt Andreas Stasiewicz aus dem Haus Jona, der Stanislaw Szczerba als Dolmetscher und Sozialarbeiter zur Seite steht und das Projekt für die Stadtmission koordiniert. „Zu Unrecht wird häufig der Vorwurf erhoben, das Hilfesystem ziehe Obdachlose aus Osteuropa an, denn finanzielle Unterstützung wie Hartz IV erhält nur ein sehr geringer Teil. Umgekehrt gilt: erst die Betreuung der zu 80 % alkoholabhängigen Obdachlosen macht es möglich, mit ihnen über ihre Zukunft zu sprechen.“

### Kurz Notiert

Das »westend« – *Nachbarschaftstreff* in Wilhelmsburg hat seit dem 15.02.2011 eine neue Leitung. Kerstin Johannsen ist Absolventin der Islamwissenschaft, Politologin und wird in die Stadtteilarbeit viele neue Impulse einbringen. Sie hat unlängst gemeinsam mit ehemaligen Kommilitoninnen, die christlichen, jüdischen und islamischen Ursprungs sind, einen Verein gegründet, der sich den interreligiösen Dialog mit Jugendlichen zum Ziel gesetzt hat.



St. Szczerba und A. Stasiewicz planen im Herz As den Tagesablauf

Stasiewicz bezieht sich auf Johann Hinrich Wichern, indem er sagt: „Wenn du eine Seele retten willst, dann sieh zu, dass der Körper in Ordnung ist.“

Im Einzelnen bieten Szczerba und Stasiewicz eine ganze Palette aufeinander abgestimmter Hilfen an: So nahmen über 40 Personen das Rückkehrangebot

in Anspruch. Fünf gingen in Einrichtungen der Stiftung Barka, die anderen wurden „für uns selbst überraschend, von ihren Müttern, Ehefrauen oder Schwestern in Polen wieder aufgenommen, das hat uns gerührt,“ versichern Szczerba und Stasiewicz, „auch für sie ist eine Anschlussbetreuung im polnischen Hilfesystem von hier aus organisiert worden. Rund



120 Personen sind in Unterkünfte des Winternotprogramms vermittelt worden; 41 erhielten dringend notwendige medizinische Versorgung, 36 Personen gelangten mit konsularischer Mitwirkung in ihre Heimat. Unterstützung bei Behördengängen zur Durchsetzung hier durch Arbeit erworbener Ansprüche, sowie kleine Beträge für Fahrkarten und Telefonate runden das Angebot ab.“

Die Anschubfinanzierung wurde überwiegend vom Hamburger Spendenparlament und der Stadtmission übernommen. Öffentliche Mittel standen für diesen Zeitraum nicht zu Verfügung.

Um die Hilfe fortsetzen zu können, benötigt die Stadtmission eine Folgefinanzierung, die nicht mehrheitlich aus Spendengeldern stammt. Es bleibt zu hoffen, dass die neue Leitung der Sozialbehörde für eine finanzielle Unterstützung zur Fortsetzung dieses deutschlandweit bislang einmaligen Modellversuchs gewonnen werden kann.